

PATENSCHAFTSREPORT 2025

WÄLDER

**Danke für Ihre
Unterstützung**

greenpeace.de

GREENPEACE



ERFOLGE

MEILENSTEINE 2025

**Bunt und laut: Die
Weltklimakonferenz
bringt Waldfans welt-
weit zusammen**

**Aufgedeckt: Illegale
Goldminen bedrohen den
Amazonas-Regenwald**

**Auf der Spur: Ikea
zerstört Urwald in
den Karpaten**

**Erfolg: mehr Land-
rechte für Indigene**

**Wie jedes Jahr: verheerende
Waldbrände in Südeuropa,
Australien, USA**

**Belegt: Wald- und Klima-
schutz sind untrennbar**

**Gefährlich:
EU verschiebt
Waldschutzgesetz**



Liebe Patin, lieber Pate,

die Sache lässt sich aus zwei Perspektiven betrachten. Die erste: Laut Vereinten Nationen wurde zwischen 2015 und 2025 weltweit durchschnittlich jedes Jahr nur noch halb so viel Wald vernichtet, wie in den Neunziger Jahren – was für ein toller Erfolg! Die zweite Sichtweise: Auch heute noch gehen jedes Jahr Millionen Hektar Wald verloren – was für eine Tragödie!

Ich neige zur zweiten Perspektive, seit mir die Greenpeace-Wald-expert:innen erzählt haben, dass bereits mehr als 17 Prozent des Amazonas-Regenwalds vernichtet sind. Und dass bei 20 bis 25 Prozent Zerstörung ein gefährlicher Kipp-Punkt erreicht werden könnte: Der Feuchtigkeitshaushalt könnte zusammenbrechen, der Regenwald würde austrocknen.

Vielleicht gibt es aber auch eine dritte Sichtweise auf die Sache: Wenn wir es schon geschafft haben, die Waldzerstörung stark zu reduzieren, müssen wir es doch schaffen, sie ganz zu beenden!

Eine Alternative dazu gibt es nicht, denn der Amazonas-Regenwald ist nicht nur Heimat unzähliger Tier- und Pflanzenarten, er reguliert auch das Klima des Planeten. Wie passend, dass die Weltklimakonferenz im vergangenen November im brasilianischen Belém stattfand, am Rande des Regenwaldes. Auch wenn die Konferenz enttäuschte – meine Kolleg:innen kehrten voller Hoffnung zurück (mehr dazu auf Seite 6). Denn viele Menschen haben den Ernst der Lage erkannt und wollen helfen. Dafür müssen wir nicht auf die Politik warten. Denn der Regenwald wird vor allem für neue Rinderweiden vernichtet. Auch illegale Goldminen richten Verheerungen an. Auf beides haben wir alle Einfluss durch unser Verhalten.

Aber nicht nur in Brasilien, auch in Europa sind Wälder bedroht. So haben meine rumänischen Kolleg:innen herausgefunden, dass der ach so freundliche Ikea-Konzern weiterhin zur Zerstörung der Karpaten beiträgt, eines der letzten europäischen Wildnisgebiete (Interview auf Seite 10).

Mithilfe Ihrer Patenschaft wird sich Greenpeace auch 2026 unermüdlich für die Wälder dieser Welt einsetzen. Dafür danke ich Ihnen von Herzen!

Ihre



Patricia Theobald

ist bei Greenpeace zuständig für die Patenschaften.

„Da ist ganz viel Wille, ganz viel Energie und die Lösungen sind auch alle da.“

Gesche Jürgens
Expertin im Waldteam, Seite 9



Hinter der Fassade: Eine Projektion auf einem rumänischen Ikea-Markt zeigt, wo das Holz für die Möbel herkommt.

Für Klima, Mensch und Tier

Wälder sind von entscheidender Bedeutung für unseren Planeten und das Leben auf ihm. Bedroht werden sie von Ignoranz, Kurzsichtigkeit und Profitgier. Greenpeace engagierte sich deshalb auch 2025 weltweit für den Erhalt von Waldflächen



Kleines Land, kleiner Wald: Freiwillige pflanzen einen Mini-Wald in Luxemburg.

Das Jahr 2025 stand für Greenpeace im Zeichen des **Amazonas-Regenwalds**. Das lag auch an der Doppelrolle, die der größte Regenwald der Erde für unseren Planeten spielt: Zum einen ist er von zentraler Bedeutung für den Klimaschutz. Denn dieser riesige Wald bindet und speichert Milliarden Tonnen CO₂ und mildert Wetterextreme. Neuere Studien zeigen jedoch, dass der Regenwald bei fortgesetzter Zerstörung zu einer Quelle statt einer Senke für Treibhausgase werden könnte. Das hätte katastrophale Folgen. Die zweite wichtige Funktion des Amazonas-Regenwalds: Er ist ein uralter und gigantischer Lebensraum – mehr als zehn Prozent aller bekannten Arten leben dort.

Rund um die **Weltklimakonferenz** (COP 30), die im November im brasilianischen Belém stattfand, veröffentlichte Greenpeace Reports zu illegalen Goldminen im Regenwald und zu den Umtrieben des weltgrößten Fleischkonzerns JBS. Beide tragen erheblich zur Vernichtung wertvoller Flächen bei. Und beide Probleme ließen sich auch durch politische Maßnahmen hier in Europa lindern. Greenpeace wird sich weiter energisch dafür einsetzen.

Oft wird vergessen, dass der Amazonas-Regenwald auch ein Lebensraum für Menschen ist: Indigene Gemeinschaften haben hier ihr angestammtes Zuhause. Auch sie sind von der Zerstörung bedroht. Immerhin erzielte die Klimakonferenz hier mit der Anerkennung indigener Landrechte einen Teilerfolg. Kritisch bleibt hingegen der **Tropenwaldfonds** TFFF (Tropical Forest



RÜCKBLICK



Spuren von Urwald: Greenpeace-Aktive protestieren in Helsinki während der Hauptversammlung des Konzerns Stora Enso.



Gift im Anflug: Protest gegen das EU-Mercosur-Abkommen in Paris.

Forever Facility). Der Mechanismus soll mit Geld aus reichen Industriestaaten (auch Deutschland hat eine Milliarde Euro zugesagt) künftig Staaten unterstützen, die ihre Tropenwälder schützen. Greenpeace fordert hier Nachbesserungen: Der TFFF darf nur auf naturverträgliche Investitionen setzen und braucht verbindliche Kriterien, um echten Waldschutz zu leisten (Mehr zur Weltklimakonferenz ab Seite 6).

Schlechte Nachrichten nur wenige Tage nach der Klimakonferenz: Erneut verschob das Europäische Parlament das Inkrafttreten des **EU-Waldschutzgesetzes** (EUDR). Die 2023 verabschiedete EU-Verordnung gegen Entwaldung soll garantieren, dass in der EU verkaufte Produkte (etwa Palmöl, Kaffee, Soja oder Holz) weder zur Zerstörung von Wäldern noch zu Menschenrechtsverletzungen beitragen. Nach einer ersten Verschiebung und Aufweichung 2024 wird die Umsetzung nun erneut verzögert und verwässert. Ein gefährliches Signal für den globalen Waldschutz.

Wie nötig das Waldschutzgesetz ist, zeigte eine Recherche unserer rumänischen Greenpeace-Kolleg:innen. Sie wiesen nach, dass **Ikea** weiterhin und trotz klarer Warnungen Holz aus ökologisch wertvollen Regionen der Karpaten bezieht. Auch in Europa leiden also wichtige Waldflächen für banale Dinge wie Ikea-Möbel. Mehr dazu erfahren Sie im Interview auf Seite 10.

Auch 2025 gab es schlimme **Waldbrände in Südeuropa**, wie zur Mahnung an alle Tourist:innen auch in Ferienregionen. In Frankreich, Griechenland und Italien fraßen sich teils kilometerlange Feuerfronten durch die Wälder. Und auch in fernen

Ländern wüteten die Flammen: In den USA und Australien brechen fast jedes Jahr traurige Waldbrandrekorde. 2025 meldete Iran die schlimmste **Dürrekrise** seit 50 Jahren. Flüsse und Wasserreservoirs lagen trocken und im UNESCO-Weltkulturerbe der Hyrkanischen Wälder brannte es wochenlang. Die Gründe für die Katastrophen sind überall die gleichen: Rekordtemperaturen, ausgedörrte Böden und intensive Forstwirtschaft. Auch hier zeigt sich: Wald- und Klimaschutz lassen sich nicht trennen.



Klimakrise bringt Zerstörung: Aktive von Greenpeace Spanien verlangen Maßnahmen gegen verheerende Waldbrände.

Gänsehaut am Amazonas

Die Wälder der Erde sichern das Überleben der Menschheit. Bei der Klimakonferenz im brasilianischen Belém half Greenpeace-Expertin Gesche Jürgens mit, die Welt daran zu erinnern

Es gibt wohl keine Art von Wald, die Gesche Jürgens nicht schon intensiv erlebt hat. Mal verzaubert, mal tiefenentspannt, mal – wenn sie mit Greenpeace im investigativen Einsatz war – unter Hochspannung. Gesche campierte aus Protest gegen die Abholzung alter Buchenwälder im eisigen Spessart. In schwedischen Urwäldern und den rumänischen Karpaten wies sie verbotenen Holzeinschlag nach. Und sie beobachtete, wie im argentinischen Gran Chaco Bäume für Sojaanbau und Rinderzucht weichen mussten. Zwei Konstanten begleiten Gesche spätestens, seit sie im Wald-Team von Greenpeace angefangen hat: die Faszination für die Schönheit der Naturwälder und die innere Verpflichtung, diesen Schatz zu schützen. „Ohne unsere Wälder wäre ein Leben auf dieser Erde nicht möglich.“

An einem kühlen Hamburger Herbstmorgen sitzt die Umweltwissenschaftlerin in einem Café und erzählt vom südamerikanischen Regenwald. „Es ist feucht, es ist schwül, es gibt dort eine unfassbare Vielfalt von Leben.“ Mehr als 40.000 Pflanzen-, dazu – unter anderem – mehr als eine Million Insektenarten wurden im Amazonas nachgewiesen. Umso brutaler, was Menschen, Konzerne, Regierungen diesem einzigartigen Ökosystem antun. Der größte zusammenhängende Regenwald der Erde verlor in diesem Jahrhundert ein knappes Fünftel seiner einstigen Fläche und droht bereits in naher Zukunft als Stabilisator des Weltklimas auszufallen. Insofern konnte es für die 30. Weltklimakonferenz (COP 30) kaum einen besseren Ort geben als das brasilianische Belém, ein Tor zum Amazonas-Regenwald.

Als Gesche vom brasilianischen Greenpeace-Büro gefragt wurde, ob sie sich als Projektleiterin für das Vorbereitungsteam der COP 30 „ausleihen“ lassen würde, musste sie nicht lange überlegen. Brasilien ist ein Herzensland für sie. Viele



Gesche Jürgens
arbeitet seit 2011 für Greenpeace im Waldschutz. Die erfahrene Kampagnierin hat schon zahlreiche Projekte weltweit geleitet.

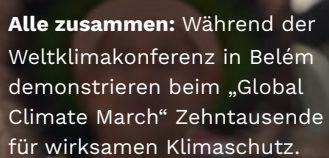
der Menschen, die sich dort bei Greenpeace oder anderen Umwelt- und Menschenrechtsgruppen engagieren, sind Freund:innen geworden. Die erfahrene Kampagnerin spricht Portugiesisch, dazu Schwedisch, Spanisch, Englisch. Sie ist mit Waldschützenden auf der ganzen Welt bestens vernetzt.

Es wird eine besondere Konferenz, ist sich Gesche kurz vor dem Abflug nach Belém sicher. Endlich sollen die Wälder der Welt im Mittelpunkt der Klimaschutzverhandlungen stehen, vor allem jene, die sie am besten schützen. „Greenpeace fühlt sich den Menschen verpflichtet, die die Klimakrise hautnah erleben und sich vor Ort engagieren, teils unter Lebensgefahr“, erklärt Gesche. Noch nie nahmen so viele Indigene an einer Klimakonferenz teil wie diesmal. Hunderte ihrer Vertreter:innen sind akkreditiert. Anders als in den lebens- und menschenfernen Kongresszentren

2024 in Baku (Aserbaidschan) oder ein Jahr vorher in Dubai (Vereinigte Arabische Emirate) könnten diesmal die tatsächlich Betroffenen das Bild der Klimakonferenz prägen, hofft Gesche. „Und nicht nur eine Parade von Lobbyist:innen.“

Wenige Wochen später, die COP 30 hat begonnen. Durch die Straßen von Belém zieht sich ein gewaltiger Protestzug, der „Global Climate March“. Zehntausende sind gekommen, viele direkt aus den Regenwäldern der Erde. Sie demonstrieren für Wald- und Klimaschutz und lassen keine Zweifel aufkommen: Es geht nicht nur um ihr Überleben, sondern um das der ganzen Menschheit. Viele Indigene haben Federschmuck aufgesetzt, ein riesiges knallgelbes Transparent von Greenpeace fordert: „Respect the Amazon“. Gesche ist mittendrin und saugt die Stimmung auf. „So viel Energie, so viel Kraft, das zeigt, wie stark die Bewegungen weltweit noch immer sind.“

Für sie und die vielen Greenpeace-Aktiven vor Ort ist es eine Konferenz der zwei Gesichter. Die Expert:innen der Umweltorganisation setzen Themen und bringen Hintergründe und



Alle zusammen: Während der Weltklimakonferenz in Belém demonstrieren beim „Global Climate March“ Zehntausende für wirksamen Klimaschutz.



Große Familie: Umweltschützer von Greenpeace während der Klimakonferenz in Brasilien.



Und doch: Trotz enttäuschender Ergebnisse zeigte die Klimakonferenz, dass Umweltschützer nicht aufgeben – wie hier in Belém.

Fakten ein. Jeden Morgen erfährt Gesche beim Meeting von den anderen, wie zäh die Verhandlungen vorankommen. Über einen verschlüsselten Messengerdienst blinken ständige Updates aus der Greenpeace-Gruppe auf ihrem Smartphone und informieren über die Blockadetricks der fossilen Lobbyist:innen und den Interessenvertretenden der Agrarkonzerne. Einige Tage lang sieht es so aus, als würde es nicht mal das Wort „Wald“ ins Abschlusssdokument schaffen.

Ein paar Kilometer entfernt prägen Solidarität und Aufbruchstimmung das Bild. Das Greenpeace-Schiff Rainbow Warrior III hat am Pier bei der Universität anlegt. Bei ihrer Einfahrt waren auch indigene Aktivist:innen an Bord, ein Symbol der Einheit. In den folgenden Tagen kommen rund 7000 Menschen auf die Warrior, informieren sich, diskutieren, fotografieren. Auch die übrigen von Gesche Jürgens mit vorbereiteten Greenpeace-Veranstaltungen sind Publikumsmagneten. Das Frauentreffen „Women Who Change the World“ mit siebzig Aktivistinnen, Wissenschaftlerinnen und Politikerinnen, die sich für den Amazonas einsetzen, ist ihr emotionaler Höhepunkt.

Die Rainbow Warrior III war 2012 erstmals zu einer spektakulären Mission für den Amazonas aufgebrochen. „Einige kamen von weit her zu uns, um sich bei Greenpeace zu bedanken“, erzählt Gesche. „Das waren echte Gänsehautmomente.“

Die Umweltorganisation ist mit einem Aktionsplan in die Klimakonferenz gegangen. „Es ist ein Maßnahmenkatalog, der bündelt und konkretisiert, worauf sich die Länder eigentlich bereits verständigt haben“, erklärt Gesche. Vor fünf Jahren hatten sich bei der COP in Glasgow 140 Staaten verpflichtet, mit gemeinsamen Maßnahmen und Finanzierungsmodellen die Waldvernichtung bis 2030 zu stoppen. Viel passierte seither nicht, das sollte sich mit diesem Aktionsplan ändern. Auch Brasiliens Regierung hatte sich für die COP ein großes Projekt vorgenommen: einen Milliardenfonds, der Länder belohnt, die ihre Entwaldung reduzieren. Mindestens ein Fünftel des Gelds soll an Waldschutzgemeinschaften vor Ort gehen. Die „Tropical Forest Forever Facility“ (TFFF) zielt dabei jedoch auf fragwürdige Mittel von den Kapitalmärkten, die von Industriestaaten abgesichert werden sollen. Hier braucht es Nachbesserungen.

Der Abschlusstag. Ernüchterung gehört zur COP, wie das – verspätete – Konferenzende mit dem Hammerschlag. Von der „Wald-COP“ ist nicht viel geblieben. Trotz großer Unterstützung und intensiven Verhandlungen schaffte es der Aktionsplan gegen Entwaldung nicht ins achtseitige Abschlusspapier. Das Wort „Wald“, immerhin, kommt vor.

Gesche, seit 2011 bei Greenpeace, gibt die Hoffnung nicht auf. Die weltweite Koalition der Willigen für mehr Waldschutz, sie existiert. Die brasilianische Regierung hat im Zuge der COP für mehrere indigene Gemeinschaften den Prozess der rechtlichen Anerkennung der von ihnen bewohnten Regionen

vorangebracht, eine wichtige Maßnahme zur Erhaltung des Amazonas. Und für den durchaus umstrittenen Waldfonds sind um die sieben Milliarden Euro zusammengekommen, davon eine Milliarde aus Deutschland. Erste Empfängerländer mit besonders bedrohten Tropenwäldern sind benannt. „Für Greenpeace ist wichtig, dass die diversen Schwachstellen im Fonds nachgebessert werden und verlässlich Geld an die indigenen Gemeinschaften fließt“, kommentiert Gesche.

Ein paar Tage nach ihrer Rückkehr aus Brasilien hat sie der Winter voll im Griff. Ihre Stimme klingt nach Whiskey zum Frühstück und drei Zigarren zum Feierabend, die Nachwehen einer hartnäckigen Erkältung. So unbefriedigend die Klimakonferenz letztlich nicht nur für den Waldschutz verlief, so bestärkt fühlt sie sich trotzdem von der Zeit in Belém. „Eigentlich ist da ganz viel Wille, ganz viel Energie und die Lösungen sind auch alle da“, sagt sie. Es seien die Menschen, die Veränderungen voranbringen, und Organisationen wie Greenpeace, die einfach nicht nachließen im Ringen um Frieden mit der Natur.

Gesches Blick geht schon nach vorn. Für 2026 plant Greenpeace große internationale Waldkampagnen etwa gegen den Abbau von Nickel in den Regenwäldern Indonesiens. Sie selbst bleibt Brasilien erst einmal treu. Das Thema illegale Goldminen im Amazonas rückt für sie noch stärker ins Zentrum ihrer Greenpeace-Arbeit – ohne dass Gesche jetzt schon zu viel verraten darf. Auch stehen im Land Wahlen an, die für die Zukunft des Regenwaldes so wichtig sind. „Die allergrößte Mehrheit der Brasilianerinnen und Brasilianer ist für dessen Schutz“, sagt sie und verspricht: „Greenpeace wird weiter an ihrer Seite stehen.“

Fred Grimm



Offenes Schiff: Tausende Interessierte strömten während der Klimakonferenz auf die Rainbow Warrior.



WISSEN

„Nichts als Marketing“

Warum Ikea immer noch für die Zerstörung alter Wälder verantwortlich ist

„Ikea bedroht Rumäniens unwiederbringliche Wälder“ steht über eurem Bericht. Was heißt das?

Stefania Matache: Wir haben herausgefunden, dass Ikea verantwortlich ist für Abholzung in ökologisch sehr wertvollen Gebieten der Karpaten. In den Karpaten befinden sich einige der letzten Urwälder Europas, teilweise völlig unberührt. Dort leben seltene Arten wie Braunbären, Wölfe, Luchse, Wildkatzen oder Steinadler. Auch fürs Klima sind die Karpaten wichtig, man nennt sie die Lunge Europas. Satellitendaten und Recherchen vor Ort zeigten uns: Die Abholzung geht weiter, obwohl Ikea durch unseren ersten Bericht 2024 sehr genau Bescheid wusste über die schreckliche Zerstörung. Jedes Jahr gehen in den rumänischen Karpaten etwa 20 Quadratkilometer alter Wald für Ikea verloren.

Wie hat Ikea auf eure Recherchen reagiert?

Ikea sagt: Wir halten uns an die Regeln. Und juristisch gesehen ist Ikea im Recht, denn unsere rumänischen Gesetze sind nicht stark genug, um diese einmaligen Wälder zu schützen. Aber moralisch steht dieses Verhalten in scharfem Kontrast zu Ikeas angeblichen Werten. Der Konzern ist ja aufgebaut auf einem Image als freundliches, nachhaltiges Unternehmen. Dass das



Stefania Matache

ist Waldexpertin bei Greenpeace Rumänien und hat die Recherche über Ikeas Treiben in den Karpaten geleitet.

nichts als Marketing ist, wurde mir klar, als ich vor den Stümpfen uralter wunderschöner Bäume stand, die für Ikea-Möbel sterben mussten.

Warum macht Ikea das?

Ganz einfach: Holz aus Karpaten-Urwäldern ist billiger als verantwortungsbewusst gewonnenes Holz. Und offensichtlich fürchtet Ikea nicht, dass diese Sache dem Firmenimage schaden könnte. Das zu erkennen und die Zerstörung zu sehen, die für diese Rechnung in Kauf genommen wird, war herzerreißend für mich.

Was muss nun passieren?

Zu den laschen rumänischen Gesetzen kommt noch ein weiteres Problem:

Korruption. Viele Verantwortliche von den Förster:innen bis hin zu den Politiker:innen verdienen zugleich Geld im Holzgeschäft. Da will niemand dem anderen die Einkünfte schmälern. Also müssen wir die Regierung dazu bringen, die Gesetze zu verschärfen und endlich die europäischen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Rumänien muss mindestens zehn Prozent des Landes unter Schutz stellen und vor allem die besonders wertvollen artenreichen Wälder und Urwälder. Greenpeace wird in diesem Jahr daher noch mehr Druck auf die Politik machen.

WEITERE INFOS AUS GREENPEACE-STUDIEN

- + Während der Trockenzeit ist die Luft über dem Amazonas-Regenwald wegen der vielen Brände giftiger als die in den größten Städten der Erde.**
- + JBS, der größte Fleischkonzern der Welt, profitiert erheblich von der Zerstörung des Amazonas-Regenwalds. Das Mercosur-Abkommen könnte JBS helfen, auf dem deutschen Markt Fuß zu fassen.**

Impressum

Herausgeber: Greenpeace e.V.,
Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg,
Tel. 040/30618-0, mail@greenpeace.de,
www.greenpeace.de; Politische
Vertretung Berlin, Marienstr. 19–20,
10117 Berlin; V.i.S.d.P.: Patricia
Theobald; Redaktion: Malte Conradi;
Bildredaktion: Lennard Schwarz;
Druck: RESET ST. PAULI Druckerei,
Hamburg



Seltene Begegnung: Ein Luchs im Schwarzwald.

Auf leisen Pfoten

Es ist ein echter Erfolg: Der Luchs ist zurück in Deutschland. Damit er dauerhaft bleibt, müssen auch unsere Wälder wirksamer geschützt werden

Lange galt der Luchs in Deutschland als ausgerottet. Bereits im 19. Jahrhundert wurde die scheue Großkatze durch Jagd und Zerstörung ihres Lebensraums aus Mittel- und Westeuropa verdrängt. Heute jedoch kehrt der Luchs zurück – zaghaft und auf leisen Pfoten. Für Naturinteressierte ist seine Wiederansiedlung eine der spannendsten Entwicklungen der letzten Jahrzehnte.

Der Eurasische Luchs ist, nach Bär und Wolf, das drittgrößte heimische Raubtier Europas. Mit seinen Pinselohren, dem Stummelschwanz und dem gefleckten Fell ist er unverwechselbar. Trotzdem bekommen ihn nur wenige Menschen zu Gesicht, denn Luchse sind äußerst scheu und vor allem nachts aktiv. Sie bevorzugen große, zusammenhängende Waldgebiete.

Seit den 1970er-Jahren wurden in Deutschland mehrere Wiederansiedlungsprojekte gestartet, zunächst in Bayern,

später auch im Harz und dem Pfälzer Wald. Es konnten sich kleine, aber stabile Populationen entwickeln. Luchse haben große Reviere. Diese sollten möglichst störungsarm und unzerschnitten sein. Wichtig sind auch Plätze wie Felsspalten oder die Wurzelteller umgefallener Bäume, an denen die Luchsin in Ruhe und geschützt ihre Jungen zur Welt bringen kann.

Trotz der Erfolge bleibt die Rückkehr des Luchses fragil. Die intensive Bewirtschaftung und Holznutzung unserer Wälder, die Zerschneidung seines Lebensraums durch große Straßen oder auch illegale Abschüsse gefährden den Luchs weiterhin. Greenpeace setzt sich nachdrücklich dafür ein, dass sich Wälder auch in Deutschland erholen können und nachhaltig geschützt werden. Nicht nur, aber auch für den Luchs. Damit die Natur sich erholen kann, muss der Mensch ihr Raum und Zeit lassen.

WAS SIE TUN KÖNNEN

- + Die deutschen Wälder werden intensiv genutzt, auch von Erholungssuchenden. Leinen Sie daher Ihren Hund an und bleiben Sie auf den Wegen, um Wildtiere nicht zu verschrecken.**
- + Begegnungen mit den scheuen Luchsen sind selten. Kommt es doch dazu, gilt: Ruhe bewahren und Abstand halten!**

**Die Wälder brauchen Schutz.
Danke, dass Sie an unserer Seite sind!**



Waldschutz überall:
Auch in Cartagena, Kolumbien, forderten Greenpeace-Aktive ein Ende der Waldzerstörung.

HABEN SIE FRAGEN ZU DEN PATENSCHAFTEN?

Rufen Sie an: **Tel. 040/30618-277**
oder schreiben Sie eine Mail an:
patenschaft@greenpeace.de

Greenpeace ist überparteilich und arbeitet unabhängig von Politik und Wirtschaft.

Spendenkonto: GLS Gemeinschaftsbank eG,
IBAN DE 16 4306 0967 8015 9360 00,
BIC GENODEM1FGLS